

# Christvesper 2024

## Predigt

Jes 9,1-6

*[1] Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. [2] Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. [3] Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. [4] Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. [5] Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; [6] auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.*

Liebe Gemeinde,

ein König hatte zwei Söhne. Als er alt wurde, da wollte er einen

der beiden zu seinem Nachfolger bestellen. Er versammelte die Weisen seines Landes und rief seine beiden Söhne herbei. Er gab jedem der beiden fünf Silberstücke und sagte: »Ihr sollt für dieses Geld die Halle in unserem Schloss bis zum Abend füllen. Womit, das ist eure Sache.« Die Weisen sagten: »Das ist eine gute Aufgabe.«

Der ältere Sohn ging davon und kam an einem Feld vorbei, wo die Arbeiter dabei waren, das Zuckerrohr zu ernten und in einer Mühle auszupressen. Das ausgepresste Zuckerrohr lag nutzlos umher. Er dachte sich: »Das ist eine gute Gelegenheit, mit diesem nutzlosen Zeug die Halle meines Vaters zu füllen.« Mit dem Aufseher der Arbeiter wurde er einig, und sie schafften bis zum späten Nachmittag das ausgedroschene Zuckerrohr in die Halle. Als sie gefüllt war, ging er zu seinem Vater und sagte: »Ich habe deine Aufgabe erfüllt. Auf meinen Bruder brauchst du nicht mehr zu warten. Mach mich zu deinem Nachfolger.« Der Vater antwortete: »Es ist noch nicht Abend. Ich werde warten.« Bald darauf kam auch der jüngere Sohn. Er bat darum, das ausgedroschene Zuckerrohr wieder aus der Halle zu entfernen. So geschah es. Dann stellte er mitten in die Halle eine Kerze und zündete sie an. Ihr Schein füllte die Halle bis in die letzte Ecke hinein.

Der Vater sagte: »Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat fünf Silberstücke ausgegeben, um die Halle mit nutzlosem

Zeug zu füllen. Du hast nicht einmal ein Silberstück gebraucht und hast sie mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen brauchen.«

Eine Geschichte, wie gemacht für die dunkle Jahreszeit. Eine Kerze, ein warmer Tee, eine Kuschedecke – mehr braucht es nicht, sagen die Dänen. Und schon ist es hyggelig...

Auch hierzulande macht man es sich in der Schmuddel- und Fröstelzeit gerne gemütlich. Wenigstens an Weihnachten soll es hyggelig sein, sollen Lichter brennen. Drinnen in der guten Stube sowieso. Aber auch draußen.

Und so werden Lichterketten an den Balkon gehängt, in den Bäumen montiert und wo nicht noch alles. Ich bin gespannt, wann die Ersten auf die Idee kommen, eine um sich selbst zu wickeln.

Sind wir vielleicht deswegen nicht mehr so verzaubert vom unscheinbaren weihnachtlichen Licht, weil wir uns inzwischen in einem Maß zum Schmied unseres Glücks, zum Erzeuger riesiger Energiemengen gemacht haben, dass uns gar nichts mehr fehlt? Wirkliche Dunkelheit kennen wir gar nicht mehr.

Das gilt vielleicht auch im übertragenen Sinn:

Wer von uns fühlt denn noch wirklich die Jochstange, die Sehnsucht nach Erlösung? Luther Joch = Tod, Jochstange = Sünde. In seiner Zeit hat man den Abstand noch gefühlt zur göttlichen Reinheit, zum Idealbild des Menschen, das wir nie

erreichen werden. Heute geht kaum noch einer mit seinen seelischen Schwachheiten zum Seelsorger. Psychologen haben sie ersetzt. Wir heilen unsere Seelen selbst und deuten die Schuld um zum unnötigen Schuldgefühl. „Da musst du dir doch keine Gedanken machen. Das kann jedem passieren. Dich trifft keine Schuld...“

Selbstoptimierung ist an die Stelle der Erlösung getreten. Sonntags früh kommt auf BR24 immer das Fitness Magazin. Für viele hat die Apotheken-Rundschau die Bibel ersetzt. Wozu brauchen wir eigentlich noch Weihnachten? Sollten wir die Feiertage nicht lieber im Fitnessstudio verbringen oder beim Ernährungsberater?

Vielleicht sind Sie heute hier, weil Sie ahnen oder längst durch manche harte Erfahrungen gelernt haben, dass der Kampf gegen das Altern und den Tod immer scheitern muss. Da mögen noch so viele Gentechniker als Pseudo-Messiasse auftreten. Und wer immer noch eine letzte Ahnung oder Sehnsucht nach Gott auf dem Grund seiner Seele entdeckt hat, der wird auch spüren, dass wir uns nicht dieselbe Dimension mit ihm teilen. Dass wir den Schlüssel zum Paradies eben nicht in Händen halten. Wann immer Menschen versucht haben, den Himmel auf Erden zu errichten, hat es in einer Katastrophe geendet. Weil *ihr* Schlüssel meistens Gewalt und Unterdrückung war. Nein, den wahren Schlüssel zu Gottes Reich bringt uns der

Gott-Mensch Jesus. Das ist meine gute Botschaft für Sie heute. „Heut schließt er wieder auf die Tür ...“ Das ist die alte immergrüne Botschaft von Weihnachten. Das Kind in der Krippe ist das Licht, das die Halle der Welt ausfüllt. Für den, der seine eigene Dunkelheit und Verlorenheit entdeckt hat. Die anderen sind heute nicht da. Ich glaube, Gott weint um sie. In den lauten und hell erleuchteten Palästen hat man auch damals den Gesang und die Botschaft der Engel nicht gehört. In den Palästen leben die Menschen, die sich der Illusion hingeben, sie könnten sich selbst halten im Leben und im Sterben. Gott weint um sie. Weil sie sich nicht helfen lassen wollen. Umso mehr freut er sich mit denen, die sich um die Krippe versammelt haben. Damals und heute.

Das klingt nun vielleicht so, als ginge es Gott bei seinem Kommen in die Welt nur um die Frommen und ihre Innerlichkeit. Aber das wäre viel zu kurz gegriffen.

„Die Herrschaft ruht auf seinen Schultern“, prophezeit Jesaja.

Dabei hat er nicht nur das fromme Gemüt eines braven Gläubigen im Sinn. Nein, dieser Sohn will und wird sich durchsetzen. Nicht erst in der Ewigkeit, nein, schon in der Zeit. Nicht nur in frommen Seelen, sondern auch in der Welt.

Die Jochstange meinte ursprünglich ganz handfest die Unterdrückung und Ausbeutung durch andere Machthaber und Menschen.

Allerdings scheinbar nicht mit den bekannten Methoden. Nicht mit dröhnenden Stiefeln und Soldatenmänteln, die vom Blut der Getöteten strotzen.

Darum trägt er etwas andere Namen, als den Königen und Herrschern sonst beigelegt wurden. Nicht „Jesus der Starke“, sondern „Wunder-Rat“ wird einer seiner Ehrennamen sein. Seine Autorität beruht auf einer tiefen Weisheit, einer zeitlosen Weisheit, die auch von der Explosion des Wissens in unseren Tagen nicht angefochten ist, weil sie aus Gott kommt. Aus dem Zentrum alles Daseins. Weil es in ihr um Grundsätzliches geht. Um Existenzielles. Um unsere Beziehung zum Urgrund des Lebens und unsere Beziehungen untereinander. Um das, was wirklich zählt im Leben. Welche Pisa-Studie hätte dies je berücksichtigt? Sollten wir nicht mehr in Herzensbildung und Weisheit investieren, wenn wir den Sohn Gottes wirklich bei uns ankommen lassen wollen, als in die euphorisch betriebene Digitalisierung unserer Schulen?

„Gott-Held“ ist der zweite Name, den Jesaja dem Erhofften beilegt. „Gott-Held“ das ist keine Steigerung von „Super-Held“, von Batman und James Bond und wie sie alle heißen, die die Gewalttätigen mit noch effektiverer Gewalt zur Strecke bringen. Nein „Gott-Held“, das ist der, der auf sanfte Weise den Sieg davonträgt. Der Tropfen, der den Stein höhlt. Dieser Gottessohn – so verstehen wir als Christen – geht den Weg der

Gewaltlosigkeit, er wird ans Kreuz genagelt und ins Felsengrab gelegt. Seine Auferstehung ist Gottes Triumph über den Tod, der uns und aller Welt zugutekommt. Errungen durch das Leiden hindurch, dem wir alle unterworfen sind. Menschliche Willkür und Grausamkeit, Verletzlichkeit und Schmerz und Todesverfallenheit. Er hält es aus und öffnet eine Tür genau da, wo alles schwarz zu werden droht. Vielleicht heute besonders in Magdeburg, Limansk und Gaza.

„Ewig-Vater“: Jesaja deutet den Kommenden als väterlichen Herrscher, der ewig herrschen soll und wird. Jesus zeichnet im Gleichnis vom Verlorenen Sohn einen väterlichen, ja, irgendwo auch mütterlichen Gott, der sich nicht mit Gewalt durchsetzt, sondern warten kann auf Einsicht und Umkehr. Sein Sprachrohr will er sein.

„Friede-Fürst“ - so der letzte und wichtigste Ehrenname des Erwarteten. Der, von dem Friede - Shalom ausgeht. Shalom ist allerdings mehr als Friede, mehr als die Abwesenheit von Krieg und die Stille über den Gräbern. Wobei wir heute das Gefühl haben, dass das schon viel wäre angesichts der furchtbaren Bilder aus vielen teilen der Welt.

Shalom ist auch mehr als innerer Frieden, der vermeintlich eintritt, wenn man die Welt mit ihren Leiden und Begierden hinter sich gelassen hat. Wenn man sich im Lotussitz der Meditation und der Illusion hingibt, eins zu sein mit dem

Universum, während von Jahr zu Jahr immer mehr Rentner bei den Tafeln anstehen und um ihr Überleben kämpfen, und derweil Industriebosse, die unabsehbare Entwicklungen einfach verschlafen haben, jetzt Steuerreformen á la Trump für Deutschland fordern und Massenentlassungen ankündigten, was teilweise durch die Hartnäckigkeit der Gewerkschaften etwas abgemildert wurde.

Nein, Shalom ist sowohl individuelles als auch kollektives Heilsein, ein Heilsein, das Recht und Gerechtigkeit immer mit einschließt. Darum geht es auch und ganz zentral, wenn Gott in seinem Sohn der Welt auf die Pelle rückt. Und da ist es kein Wunder, wenn die Kirchen – wie die Afd ihnen immer wieder vorwirft – durch und durch politisiert sind. Gott selbst ist ja politisch. Es geht ihm um den Shalom zwischen ihm und den Menschen und den Menschen untereinander.

Ja, es stimmt schon, dass das Christuskind als Erwachsener, schon fast am Ende seines Weges auf dieser Erde, zu Pilatus sagen wird, sein Reich sei nicht von dieser Welt. (Johannes 18,36) Da hat Pilatus vielleicht schon aufgeatmet, und Herodes, und wie sie alle heißen, die auf unserer Welt die Macht haben. Selbst Theologen haben immer wieder versucht, die Welt wenigstens in zwei Bereiche einzuteilen. In der frommen Seele darf Gott regieren und im Rest dieser Welt können die Mächtigen weiter machen, wie und was sie wollen.

Aber schon Jesaja hätte vermutlich die Augenbrauen gehoben über so viel Dummheit und hätte gesagt: Das Kind, das uns geboren wird und in der Krippe liegt, ist nicht das liebe Jesuslein für die fromme Seele, sondern der, dem die Zukunft der ganzen Welt gehört. Und das große Licht Gottes ist viel mehr, als die Kerzen, die ihr an Weihnachten ins Fenster stellt. Und weil das so ist, sollten wir an Weihnachten um Gottes Willen nicht draußen stehen bleiben, um unsere Weihnachtssehnsucht noch ein Weilchen zu konservieren, sondern eintreten in den Stall von Bethlehem. Denn was dort geschehen ist, sagt uns, ja aller Welt, unmissverständlich: Deine Nacht hat ein Ende. Deine Not und dein Leid sind bemessen. Deine Tränen sind gezählt. Dein Leben ist keine Reise in den Tod und ins Nichts, sondern hat ein Ziel: den Shalom Gottes. Schon wahr, dass das große Licht der Weihnacht unbedingt und zuerst in unseren Herzen aufstrahlen will. Aber dort lässt es sich nicht einsperren. Es will ausstrahlen auf die ganze Welt. Drum: Lasst dieses Licht von Weihnachten leuchten in der Welt und passt auf, dass es nicht von allerlei Tand und Lichtergirlanden überdeckt wird. Das wäre schade.

AMEN

